

---

Arbeitsgruppe

# „Selbstbestimmtes Leben im Alter“

Vorsitz: Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ko-Vorsitz: Dr. Pia Findeiß, Oberbürgermeisterin der Stadt Zwickau



Alle Generationen sind dabei – selbstbestimmt teilhaben und aktiver Teil sein im Alter bedeutet Lebensqualität vor Ort.

## AUSGANGSLAGE:

In der ersten Phase der Demografiestrategie bis 2013 hat die Arbeitsgruppe ein „Strategisches Konzept – Selbstbestimmtes Altern“ erarbeitet. Dieses strategische Konzept beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Leitbild einer „sorgenden Gemeinschaft“;
- Aktives Alter,
- Selbstbestimmtes Leben im Alter – auch bei Unterstützungs- und Pflegebedarf.

Aufbauend auf diesem Konzept sollen die Schwerpunkte operationalisiert und weiterentwickelt werden. Die Arbeitsgruppe orientiert sich dabei an folgenden Punkten:

- Im vertrauten Umfeld (Wohnung, Wohnumfeld, Nachbarschaft) aktiv bleiben und Unterstützung finden.
- Die Vielfalt des Alters in den Blick nehmen und den unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedarfen alter Menschen besser entsprechen.
- Den Zusammenhalt der Generationen stärken und Teilhabe ermöglichen.

Die Arbeitsgruppe hat deshalb das aktuelle Arbeitsprogramm unter den Titel „Gemeinschaften im Quartier<sup>1</sup> stärken“ gestellt.

In diesem Zusammenhang sind lokale Angebote zu erweitern und zu bündeln, lokale Bedingungen gegebenenfalls neu zu strukturieren, hinderliche Versäulungen verschiedener Anbieter von Unterstützungsleistungen aufzubrechen. Unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft ist eine bedarfs- und sachgerechte Sozialraumgestaltung zu entwickeln. Ziel ist es, möglichst allen Bürgerinnen und Bürgern ein aktives Leben in ihrem Stadtteil, ihrer Gemeinde oder in ihrem Landkreis zu ermöglichen und sie je nach ihrer Leistungsfähigkeit einzubeziehen, damit sie eigen- und mitverantwortlich sowie gestaltend tätig werden können.

### Perspektive: Ältere Menschen

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland nimmt weiter zu. Sie liegt heute im Durchschnitt bei gut 78 Jahren bei Männern und 83 Jahren bei Frauen. Diese im

Vergleich zu früheren Generationen gewonnenen Jahre verlangen nach einer neuen Perspektive auf die Lebensphase „Alter“. Diese Lebensphase birgt viele Chancen und die Herausforderung, sie zu gestalten. Gesund älter werden ist dabei ein wichtiger Faktor. Prävention, Gesundheitsförderung und Rehabilitation bilden hierzu eine Grundlage.

Das Engagement älterer Menschen ist schon heute vielfältig, egal ob in informellen sozialen Netzwerken oder den klassischen Feldern des bürgerschaftlichen Engagements. Entscheidend ist, dass auch die Älteren einen aktiven Part in der Gemeinschaft haben und über Familiengrenzen hinaus sinnvolle Leistungen erbringen und soziale Kontakte pflegen können. Auch Menschen im hohen und sehr hohen Alter wünschen sich, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten und von anderen Menschen gebraucht zu werden. Selbstständiges Leben im Alter ist für Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf eine besondere Herausforderung. Dabei sind auch die Auswirkungen unterschiedlicher Lebenslagen von Frauen und Männern im Alter zu beachten. Für Politik und Gesellschaft stellt dies eine wichtige Zukunftsaufgabe dar.

Voraussetzung hierfür ist, die Gestaltung altersgerechten Wohnraums mit der Gestaltung des Wohnumfelds zu verbinden: Wohnungsanpassung, altersgerechter Umbau und/oder technische Unterstützung integriert in ein altersgerechtes Wohnumfeld sind eine wichtige Basis für ein selbstständiges Leben im Alter.

### Perspektive: Quartier/Sozialraum

Das Quartier ist der Ort, an dem Menschen leben. Sie wohnen dort alleine oder gemeinsam mit anderen.

Die Wohnumgebung und ihre Zugänglichkeit ist mit entscheidend dafür, wie Menschen mit anderen in Kontakt treten und wie sie am öffentlichen Leben teilnehmen können. Sie ist auch entscheidend dafür, wie Menschen Sport und Bewegungsräume wahrnehmen und Zugang zu Angeboten der Daseinsvorsorge oder zur Partizipation finden. Ein Wohnumfeld mit möglichst wenigen Barrieren ist förderlich für ein selbstständiges Leben im Alter in der vertrauten Wohnung. Ebenso wichtig ist ein Umfeld, das Mobilität auch bei Einschränkungen ermöglicht und Anregungen für ein aktives Gestalten der Lebensphase „Alter“ gibt.

Doch ein Sozialraum ist mehr als gebaute Umwelt. Er lebt von den Menschen, die dort wohnen und die bereit sind, sich für ihre Nachbarschaft einzusetzen, sowie von Instituti-

<sup>1</sup> Arbeitsbegriff; Dorf kann in diesem Sinne auch ein „Quartier“ sein

onen und Angeboten für die Menschen vor Ort. Die quartierbezogene Gestaltung von Angeboten und ihre Vernetzung ist ein zukunftsweisender Ansatz: Dorfgemeinschaftshäuser, Nachbarschaftstreffs, BürgerInnenzentren, multifunktionale öffentliche Gebäude als Orte der Begegnung oder Mehrgenerationen-Häuser können Knotenpunkte oder auch Anlaufstelle für soziale Angebote – wie z. B. Wohnberatung, Dienstleistungsnetzwerke – oder die Pflegeinfrastruktur sein. Notwendig ist dann eine Zusammenarbeit der Beratungsstellen vor Ort (z. B. Pflegestützpunkte) sowie die Öffnung dieser Knotenpunkte für alle Generationen. Von großer Bedeutung sind dabei auch zugehende Strukturen wie sie beispielsweise in der Gemeinwesenarbeit oder im Quartiersmanagement bereits praktiziert werden.

Im Quartier besteht auch die Chance, ältere Menschen für ein gemeinwesenorientiertes Engagement zu gewinnen sowie Plattformen für ehrenamtliches Engagement zu schaffen.

Für die Lebensqualität aller, aber insbesondere der älteren Menschen, sind Qualität und Quantität von Unterstützungsangeboten entscheidend. Ein selbstständiges Leben im Alter in der vertrauten Umgebung auch bei Hilfe- und Pflegebedarf ist nur dort möglich, wo ein leistungsfähiges Angebot der Daseinsvorsorge besteht. Die Arbeitsgruppe „Regionen im demografischen Wandel stärken – Lebensqualität in Stadt und Land fördern“ hat sich mit den diesbezüglichen demografierelevanten Fragestellungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge mit besonderem Schwerpunkt auf der Infrastrukturausstattung, zur interkommunalen Zusammenarbeit und zur Aktivierung ehrenamtlicher Potenziale befasst und umfangreiche Vorschläge erarbeitet.

Bedeutsam ist hier auch der bezahlbare Zugang zur Teilhabe, also z. B. die Inanspruchnahme einer altengerechten Wohnung, einer Leistung der Daseinsvorsorge oder eines Netzwerkangebotes.

### Perspektive: Ältere Menschen in peripheren ländlichen Räumen<sup>2</sup>

Die Kommunen selbst haben schon heute sehr unterschiedliche Ausgangslagen (Land/Stadt, arm/reich etc.). Und auch die Quartiere innerhalb einer Kommune haben ihre eigene Prägung.

Viele Herausforderungen, die sich aufgrund des demografischen Wandels in peripheren ländlichen Räumen ergeben, stellen sich in besonderem Maße für ältere Menschen. Mit dem Sinken der Bevölkerungsdichte haben sich die ohnehin schon weiter entfernten Infrastrukturangebote weiter ausgedünnt. Dies betrifft öffentliche Angebote genauso wie private Anbieter. Selbst wenn die sozialen Beziehungen in der Dorfgemeinschaft intensiver sind als „in der Stadt“, leben hier weniger Menschen, die Teil einer sorgenden Gemeinschaft werden können. Fällt hier ein Akteur aus, wird es schwierig, diesen zu ersetzen. Konzepte, die für städtische Quartiere entwickelt wurden, müssen entsprechend angepasst werden. Mobilität und mobile Dienste oder verschiedene Angebote der Nahversorgung unter einem Dach sind in peripheren ländlichen Räumen der Schlüssel zum selbstbestimmten Leben.

#### Thema Wohnen

In der Arbeitsgruppe „Altersgerechter Umbau im Quartier“, die im Rahmen des „Bündnisses für bezahlbares Wohnen und Bauen“ eingerichtet wurde, steht ebenfalls der Bezug zum Quartier im Mittelpunkt der Betrachtung. Barriereabbau darf nicht am jeweiligen Wohngebäude oder an der Grundstücksgrenze als Insellösung halt machen. Das gesamte Quartier sollte möglichst altersgerecht gestaltet werden. Soweit umsetzbar, sollte ein altersgerechter Umbau mit Maßnahmen zur energetischen Sanierung verknüpft werden, insbesondere um die Kosten für Investoren zu senken und die Unannehmlichkeiten durch Bauarbeiten zu minimieren. Der Endbericht des Bündnisses wird voraussichtlich im vierten Quartal 2015 vorliegen. Ergebnisse werden auch in die Demografiestrategie einfließen.

Neben baulichen Veränderungen sind Anlaufstellen für ältere Menschen sowie Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten wichtig. Eine entsprechende Beratungsinfrastruktur ist von zentraler Bedeutung. Durch technische Assistenzsysteme (Ambient Assisted Living - AAL) kann ein längerer Verbleib in der Wohnung ermöglicht werden. Dafür ist eine stärkere Sensibilisierung der Zielgruppen erforderlich.

#### Thema Vernetzung im Sozialraum

Es gibt eine große Anzahl von Ansätzen und Beispielprojekten, die auf sehr unterschiedliche Art und Weise erfolgreich Vernetzung im Sozialraum erreichen. Viele Anregungen zu diesem Thema wurden bereits formuliert. Eine intensive kommunale Vernetzung unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure erleichtert das Zusammenwirken von professionellen und freiwilligen Strukturen. Die

<sup>2</sup> Die AG „Regionen im Demografischen Wandel stärken – Lebensqualität in Stadt und Land fördern“ hat sich mit peripheren ländlichen Räumen intensiv befasst.

Angangssituationen vor Ort sind immer wieder unterschiedlich: Ansatz und Inhalte müssen auf die jeweilige Kommune zugeschnitten sein, denn die Konstellation von Akteurinnen und Akteuren vor Ort ändert sich ebenso wie die Voraussetzungen ständig. Auch die Zielsetzungen sind sehr unterschiedlich. Aktuelle Herausforderungen erfordern ein dem Einzelfall angepasstes Handeln, das kompetente Akteure voraussetzt. Gerade deshalb ist die Vernetzung im Sozialraum ein wichtiger Ansatzpunkt für die Gestaltung des demografischen Wandels vor Ort und für die AG „Selbstbestimmtes Leben im Alter“ ein wesentliches Arbeitsfeld.

„Vernetzung“ wird in der aktuellen Diskussion zur Verbesserung kommunaler Daseinsvorsorge als ein Lösungsweg gesehen. Zwar gibt es kein einfach zu übertragendes Setting von Erfolgsfaktoren für eine gelingende Vernetzung im Sozialraum. Erwartet werden aber von Netzwerken:

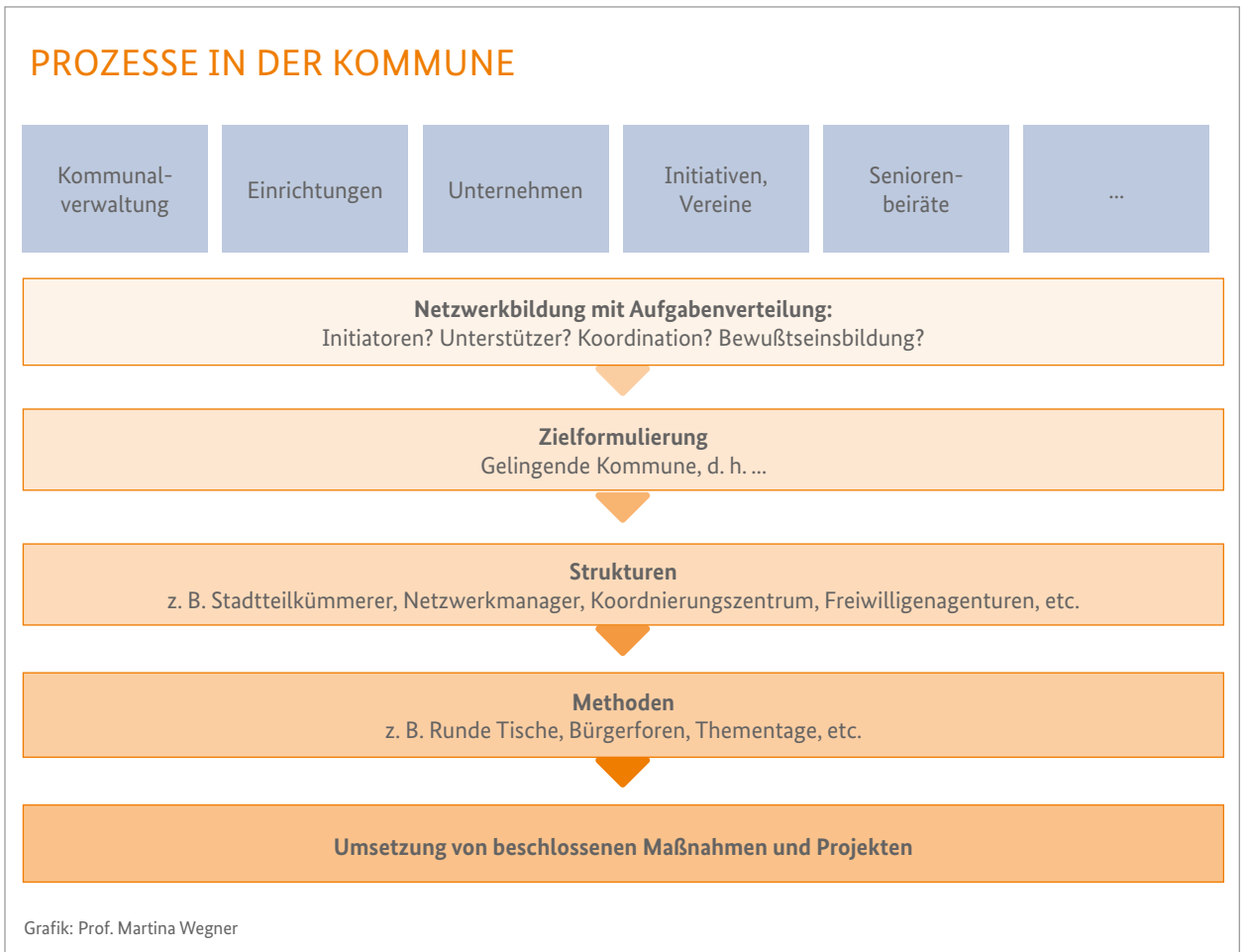
- Orientierung am Bedarf der Menschen,
- Bündelung und Austausch von Ressourcen,
- Austausch von Informationen, der Doppelarbeit vermeiden hilft,

- neue Ideen durch Einbindung unterschiedlicher Perspektiven,
- Strukturen für Hilfen aus einer Hand/Case Management sowie
- ein Zusammengehörigkeitsgefühl im Bewusstsein, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen.

Netzwerke sind keine Selbstläufer: Problematisch kann die Entstehung eines Netzwerks immer dann sein, wenn die verschiedenen Akteurinnen und Akteure sich aufgrund der Rahmenbedingungen – am Markt oder z. B. durch gesetzliche Vorgaben – in Konkurrenz zueinander sehen. Dadurch können sich Finanzierungs- und Kompatibilitätsprobleme oder auch Konflikte ergeben. Netzwerke bedürfen daher der Steuerung und der Koordination, um die oben genannten Ziele zu erreichen. Hierfür müssen Ressourcen bereitgestellt werden.

Auch wenn in Kommunen einzelne Akteurinnen und Akteure kooperieren, entsteht nicht zwangsläufig ein umfassendes projekt- und programmorientiertes Netzwerk.

Es gibt verschiedene Ansätze, um Vernetzung vor Ort zu fördern, so zum Beispiel durch eine Orientierung an be-





stimmten Themenfeldern oder am gemeinsamen regionalen Bezug. Auch Leitlinien oder Visionen für die Entwicklung der Kommune können eine Basis für kommunal geförderte Netzwerke sein. Chancen und Möglichkeiten, die Netzwerken vor allem auch von professionellen Strukturen mit freiwilligem und bürgerschaftlichem Engagement entstehen, müssen stärker in die Breite getragen werden.

Vor dem Hintergrund der vielfältigen praktischen Erfahrungen hat sich die Arbeitsgruppe dazu entschlossen, die Praxiserfahrungen auf kommunaler Ebene in ihre Überlegungen einzubeziehen. Mit Vertretungen der kommunalen Ebene sollen Fragen zu förderlichen und hemmenden Faktoren für die Entstehung von Netzwerken im Sozialraum diskutiert werden. Ziel der Diskussion ist die Entwicklung allgemein übertragbarer Handlungshinweise, die das selbstbestimmte Leben im Quartier durch Netzwerke noch besser unterstützen.

#### Übersicht über Forschungsvorhaben und Evaluationen

Die Arbeitsgruppe möchte ebenfalls vielfältig vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse in ihr aktuelles Arbeitsfeld einbeziehen. Deshalb wird ein Überblick über relevante aktuelle und gegebenenfalls kürzlich abgeschlossene Vorhaben von den Gestaltungspartnern erstellt. Die Forschungsvorhaben und Evaluationen sollen sich auf die folgenden Schwerpunkte beziehen:

- kommunale Demografiepolitik,
- Vernetzung auf kommunaler Ebene,
- Anforderungen an Wohnen und Wohnumfeld für ein selbstbestimmtes Leben im Alter,
- Potenziale des Alters nutzen.

Die Übersicht wird auf dem Demografieportal des Bundes und der Länder, [www.demografie-portal.de](http://www.demografie-portal.de), veröffentlicht.

## AUSBLICK

Wichtige Impulse für das selbstbestimmte Leben im Alter werden von den folgenden Berichten ausgehen, die in die Arbeit der Arbeitsgruppe einfließen:

- Der siebte Altenbericht befasst sich mit der Thematik „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“. Kommunale Politik für ältere Menschen findet heute unter sich verändernden Bedingungen statt. Insbesondere die Alterung der Gesellschaft, Binnenmigration sowie die Veränderung von Familienstrukturen stellen die Kommunen im Hinblick auf die Gestaltung der Lebensverhältnisse älterer Menschen vor neue Herausforderungen. Vor dem Hintergrund dieser Veränderungen soll der Siebte Altenbericht die Frage behandeln, welchen Beitrag kommunale Politik und örtliche Gemeinschaften leisten können, um die soziale, politische und kulturelle Teilhabe und eine möglichst lange selbstständige Lebensführung älter werdender Menschen sowie ein aktives Altern in Selbst- und Mitverantwortung sicherzustellen.
- Der zweite Engagementbericht steht unter dem Titel „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“. Er soll zeigen, welchen Beitrag freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement zur Bewältigung des demografischen Wandels leistet und wie es auf kommunaler Ebene gestärkt und gefördert werden kann, ohne dabei als „Lückenbüsser“ leerer öffentlicher Kassen instrumentalisiert zu werden. Im Fokus des Erkenntnisinteresses steht die Frage, welche Impulse bürgerschaftliches Engagement für ein gedeihliches Miteinander und Zusammenleben in der Kommune geben kann und welche Bedingungen notwendig sind, damit dies gelingen kann.

*Aktuelle Maßnahmen, die selbstständiges Leben im Alter im Fokus haben:*

- „Gemeinschaftlich wohnen, selbstbestimmt leben“ (BMFSFJ)  
<https://www.serviceportal-zuhause-im-alter.de/programme/programm-gemeinschaftlich-wohnen-selbstbestimmt-leben.html>
- Erhöhung der Zuschüsse für Pflegebedürftige aus Mitteln der Sozialen Pflegeversicherung für wohnumfeldverbessernde Umbaumaßnahmen
- Modellprogramm zur Weiterentwicklung neuer Wohnformen für pflegebedürftige Menschen (GKV-Spitzenverband)  
<https://www.gkv-spitzenverband.de/pflegeversicherung/modellprogramm-wohnen.de>
- Kommunale Beratungsstellen „Besser Leben im Alter durch Technik“ (BMBF)  
<http://www.mtidw.de/ueberblick-bekanntmachungen/kommunale-beratungsstellen>
- Innovationscluster „KogniHome – Vernetztes Wohnen – die mitdenkende Wohnung“ (BMBF)  
<http://www.mtidw.de/umsetzungsfragen/wohnen-und-sicherheit/kognihome>
- Pflegeinnovationen 2020 (BMBF)  
<http://www.bmbf.de/foerderungen/25022.php>  
 Förderschwerpunkt I: <http://www.mtidw.de/ueberblick-bekanntmachungen/pflegeinno>  
 Förderschwerpunkt II: <http://www.mtidw.de/ueberblick-bekanntmachungen/pflegeinno2>  
 Förderschwerpunkt III: <http://www.mtidw.de/ueberblick-bekanntmachungen/pflegeinno3>
- NASCH DOM ein Projekt zur Verbesserung der Versorgung russischsprachiger Demenzkranker (BAGSO)  
<http://www.naschdom.de>
- Kleine Schritte, große Wirkung. Ideenwettbewerb für eine bessere Mobilität im Alter (Robert Bosch Stiftung)  
<http://www.bosch-stiftung.de/kleineschritte>
- Runder Tisches „Aktives Altern – Übergänge gestalten“ (BMFSFJ)  
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aelttere-menschen,did=217146.html>
- Projekt „AUF (Aktiv Und Fit) Leben“ des Deutschen Olympischen Sportbundes  
<http://www.richtigfitab50.de/de/richtig-fit-ab-50/projekte/auf-aktiv-und-fit-leben>
- Der Deutsche Alterspreis (Robert Bosch Stiftung)  
<http://www.alterspreis.de/>
- Blickwechsel International. Junge Forscher gestalten neues Alter (Robert Bosch Stiftung)  
<http://www.bosch-stiftung.de/blickwechsel>
- Im Alter IN FORM – Gesunde Lebensstile fördern (BAGSO) <http://projekte.bagso.de/fit-im-alter/startseite/>
- Demografiewettbewerb „Innovationen für Kommunen und Regionen im demografischen Wandel – InnovaKomm“ (BMBF)  
<http://www.mtidw.de/ueberblick-bekanntmachungen/innovakomm>
- Bericht der BAGFW „Der Sozialraum als Ort der Teilhabe“ – Standortbestimmung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, März 2015  
<http://www.bagfw.de/gremien-themen/sozialkommission-i/detail/article/der-sozialraum-als-ort-der-teilhabe-standortbestimmung-der-bundesarbeitsgemeinschaft-der-freien-wo/>
- Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ (BMUB)  
<http://www.bmub.bund.de/themen/stadt-wohnen/staedtebaufoerderung/soziale-stadt-biwaq/soziale-stadt/>
- Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“ (BMFSFJ)  
<https://www.engagiertestadt.de/>